

Inhalt

<i>Bernhard Rauh, Nicole Welter, Manuel Franzmann, Kim Magiera, Jennis Schramm & Nicolaus Wilder</i> Emotionen, Emotionsregulation und Psychoanalytische Pädagogik	9
<i>Timo Felber</i> Emotionen und Disziplinierungstechniken in mittelalterlichen Bildungs- und Erziehungssituationen (Geleitwort).....	29
Im Spannungsfeld von Kultivierung der Gefühle und ,neuen‘ Disziplinierungstechniken	
<i>Bernd Ahrbeck & Bernhard Rauh</i> Erziehung, Grenzsetzung und verantwortete Schuld	35
<i>Kim Magiera & Nicolaus Wilder</i> Von der Strafe zur Konsequenz. Alter Wein in neuen Schläuchen?.....	49
<i>Mai-Anh Boger & Fernando Wawerek</i> Strafen im post-ödipalen Zeitalter – Lehrer*innenbildung zwischen normalisiertem Sadismus und Authentizitätswünschen	67
<i>Sophia Richter</i> Strafen und Disziplinierungen im schulischen Alltag. Transformationen und Institutionalisierung	83
<i>Eveline Christof</i> Macht und Disziplinierung als tabuisierte Anteile der Rolle von Lehrer*innen. Reflexion schulpraktischer Erfahrungen Lehramtsstudierender durch eine Rekonstruktion ihrer Subjektiven Theorien	97
<i>David Zimmermann</i> Tiefenhermeneutische Forschung im Strafvollzug. Methodologische Überlegungen und Werkstattblick.....	115

Integration der Emotionen – Theorie- und praxisbezogene Reflexionen

Roland Reichenbach

Der „Herz-Geist“ und die politische Bildung..... 131

Dagmar Ambass & Robert Langnickel

Liebe, Hass und andere Obstakel: Möglichkeiten und Unmöglichkeiten einer Psychoanalytischen Pädagogik..... 149

Robert Langnickel

Die Demaskierung der Angst – Angst in der Pädagogik des gespaltenen Subjekts 173

Karla Schmerfeld & Jochen Schmerfeld

Wissen und Affekte in der Hochschullehre..... 189

Bernadette Strobl & Wilfried Datler

Emotionen als Gegenstand des Nachdenkens und Sprechens über Praxissituationen. Anmerkungen zur Bedeutung von psychoanalytisch orientierten Aus- und Weiterbildungsprozessen für eine Dimension von psychosozialer Professionalität 207

Susanne Benzel

„Sie meinte dann mal zu mir, ja dir gehts nicht so gut, oder?“ – Selbstverletzungen als Kommunikationsmittel von Emotionen 225

Lisa Engelke

Von der Observation zur Work Discussion. Über emotionale Hürden und Chancen in der Annäherung an das psychoanalytische Verstehen belastender Situationen im Bereich der Familienintensivbetreuung..... 237

Stefanie Kurth & Corinna Poholski

„Auf Zehenspitzen im Spiel mit den Erwachsenen“ – Herausforderungen des Aufwachsens und Potenziale psychoanalytischen Fallverstehens in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete..... 249

Achim Würker

Psychoanalytisch-tiefenhermeneutische Überlegungen zur
Psychodynamik von Evaluationsprozeduren in der Schule – weshalb
der Hinweis „Vom Wiegen wird die Sau nicht fett“ nur bedingt der
Bedeutung der Evaluationspraxis gerecht wird..... 263

Elena Koch & Noëlle Behringer

Bildung der Affekte – Berührungspunkte und Divergenzen von
Psychoanalytischer und mentalisierungsbasierter Pädagogik 273

Autor*innen..... 285

Emotionen, Emotionsregulation und Psychoanalytische Pädagogik

Bernhard Rauh, Nicole Welter, Manuel Franzmann, Kim Magiera, Jennis Schramm & Nicolaus Wilder

Zusammenfassung: Der Beitrag führt in das Thema des Sammelbandes ein. Dafür werden zunächst einige Zeitdiagnosen zur Transformation von Emotionen und den damit verbundenen Herausforderungen der Emotionsregulation in der spätmodernen Kultur skizziert. Vor diesem Hintergrund wird die vonseiten der Psychoanalytischen Pädagogik angestrebte „Integration von Emotionen“ sowohl bei den Pädagog*innen wie auch bei den Zu-Erziehenden in ihrer Bedeutung herausgehoben. Diese Perspektive wird mit einer gesellschaftlichen Konstellation kontrastiert, in der vermeintlich neue, repressive Disziplinierungstechniken zur Verhaltensregulation Konjunktur haben, bei denen auffällig emotionslos-rationalistische Reaktionen als „logische Konsequenz“ gerechtfertigt werden. Kritische Fragen, die sich im Hinblick auf pädagogische Professionalität beim Umgang mit Emotionen ergeben, werden aufgeworfen. Abschließend werden die Konzeption und die einzelnen Beiträge des Bandes vorgestellt.

Schlüsselbegriffe: Affekte, Aggression, Emotionsregulation, Gefühle, Konsequenzen, Projektion, Strafen, Disziplinierungstechniken

Abstract: The article introduces the anthology's topic. For this purpose, some prevailing diagnoses of the ongoing transformation of emotions and associated challenges of emotion regulation in late modern culture are outlined. Against this background, the importance of an "integration of emotions" – targeted by psychoanalytic pedagogy – is emphasized, both for pedagogues as well as for those to be educated. This perspective is contrasted with a societal constellation fostering supposedly new, repressive disciplinary techniques for behavior regulation which justify conspicuously unemotional-rationalistic reactions as "logical consequence". Critical questions are raised with regard to pedagogical professionalism in dealing with emotions. Finally, the conception and individual contributions of the volume are presented.

Keywords: affects, aggression, emotion regulation, feelings, consequences, projection, punishment, disciplinary techniques

1 Emotionalisierung der Gesellschaft – Zeitdiagnosen

Die emotionalen Aspekte des menschlichen Lebens sind in diesem Jahrtausend zu einem zentralen Gegenstand breiter wissenschaftlicher Forschungen geworden. Eine „Konjunktur der Emotionsforschung“ wird von Anz (2007, S. 207)

können und – was in einer professionellen pädagogischen Beziehungsgestaltung höchst bedeutsam ist – sich von manchen Emotionsausdrücken bzw. emotional bestimmten Handlungen auch distanzieren und enthalten zu können und nur selektiv ‚authentisch‘ sein zu wollen.

5 Zur Konzeption und den einzelnen Beiträgen des Bandes

In diesem Band soll dieser in der Forschung noch wenig fundierte Zusammenhang von Pädagogischer Professionalisierung, Emotionen und Verhaltenssteuerung ausgearbeitet werden. Er zielt darauf ab, Vor- oder Unbewusstes zugänglich zu machen. Kulturell-gesellschaftliche Kodierungen, Deutungsmuster und Sinnhorizonte, die im Umgang mit Emotionen als pädagogische Praktiken zum Ausdruck kommen, sollen re-flektiert werden.

Dabei gruppieren sich die Beiträge um zwei thematische Schwerpunkte. Zum einen wird die bereits angedeutete, in der Pädagogik vorhandene Diskrepanz zwischen einer Kultivierung von Emotionen und einer emotionslosen Verhaltensregulation vertieft, zum anderen die für die Pädagogik als Disziplin und Profession zentrale Integration der emotionalen Aspekte weiter elaboriert.

Der vorangestellte Beitrag von *Timo Felber* führt durch eine historische Bezugnahme in die Thematik ein. In seinem Beitrag *Emotionen und Disziplinierungstechniken in mittelalterlichen Bildungs- und Erziehungssituationen* verweist er auf die lange Tradition der kontrastiven Thematisierung von Erziehung und Unterricht, einerseits als emotionale Verlufterfahrung von z.B. Freiheit, Spontaneität und Mitgefühl und andererseits als unverzichtbar für den Prozess der Menschwerdung und die moralische Entwicklung des Kindes, da in Kindheit und Jugend moralisch die Weichen für das gesamte Leben gestellt würden. Er zeigt dies exemplarisch anhand von Texten aus der Zeit zwischen 1200 und 1500 nach Christus.

5.1 Im Spannungsfeld von Kultivierung der Emotionen und „neuen“ Disziplinierungstechniken

Bernd Ahrbeck und *Bernhard Rauh* thematisieren innerhalb ihres Beitrags *Erziehung, Grenzsetzung und verantwortete Schuld* die Notwendigkeit von Grenzsetzungen in erzieherischen Kontexten. Die Autoren verweisen hierbei auf die destruktiven Triebe des Menschen, die bei mangelnder sozialer

Kontrolle und Grenzen vermehrt zum Ausdruck kommen, da sie im Menschen als Handlungsmöglichkeit grundsätzlich angelegt seien. Dabei diskutieren Ahrbeck und Rauh, unter Bezug auf Freud und Winnicott, inwieweit der Mensch Grenzen benötigt, um gesellschaftsfähig zu werden und Schuldgefühle ausbilden zu können. Die Aufgabe der Pädagogik wird im Spannungsfeld von Freiheit und Zwang näher betrachtet, der Beitrag von Grenzsetzungen innerhalb der Pädagogik herausgearbeitet sowie die Notwendigkeit von Wiedergutmachung beleuchtet. Die Auseinandersetzung mit unvermeidlicher Schuld auf Seiten der Erziehenden spielt dabei eine besondere Rolle.

Kim Magiera und *Nicolaus Wilder* zeichnen innerhalb ihres Beitrags *Von der Strafe zur Konsequenz. Alter Wein in neuen Schläuchen?* sprachliche Transformationen intervenierender pädagogischer Praktiken im Umgang mit Regelverstößen nach. Sie fokussieren dabei speziell die Entwicklung der Begrifflichkeiten Strafe und Konsequenz in pädagogischen Kontexten und gehen der Frage nach, ob und wenn ja welche Unterschiede zwischen den sich hinter den Begriffen verbergenden Konzepten existieren. Die scheinbare Tabuisierung des Strafbegriffes zugunsten vermeintlich pädagogisch wertvoller Konsequenzen bildet die Kernproblematik ihres Beitrages. Dabei setzen sie die Entwicklung des sprachlichen Gebrauches der Begriffe Disziplin, Strafe, Konsequenz, Zucht und Sanktion in einen historischen Zusammenhang.

Mai-Anh Bøger und *Fernando Wawerek* untersuchen in ihrem Beitrag *Strafen im post-ödipalen Zeitalter – Lehrer*innenbildung zwischen normalisiertem Sadismus und Authentizitätswünschen* das Unwohlsein von Lehramtsanwärter*innen mit der Ausübung von Strafhandlungen in der Praxis. Kulturtheoretisch hergeleitet entlarven sie den Authentizitätskult als ein Risiko für pädagogische Deprofessionalisierung. Anschließend zeichnen sie mit Lacan die gegenwärtige Verschiebung der Subjektkonstitution im post-ödipalen Zeitalter nach, um eine zentrale Entwicklung herauszuarbeiten: die ödipale Autorität verblasse und an ihre Stelle sei ein gesichtsloser, mechanisch-technologischer Autoritarismus getreten. Sie plädieren schließlich für eine stärkere Thematisierung der Gefühle strafender Pädagog*innen sowie eine gesellschaftstheoretische Erweiterung der Reflexion von Autorität.

Sophia Richter widmet sich in ihrem Beitrag *Strafen und Disziplinierungen im schulischen Alltag. Transformationen und Institutionalisierung* dem Tabu des Strafens sowie auch des Darübersprechens, innerhalb der pädagogischen Arbeit. Sie zeigt die scheinbar endlose Diskrepanz, die zwischen Theorie und Praxis in Bezug auf eine der grundlegendsten pädagogischen Schwierigkeiten besteht. Anhand von Interviews illustriert Richter die Verunsicherungen, die in pädagogischen Feldern zum Thema der Grenzsetzung existieren, da der pädagogische Alltag auf Grenzsetzungen und deren Einhaltung angewiesen ist, gleichzeitig die öffentliche Diskussion darüber augenscheinlich unzulässig ist. Anhand des Konzepts des ‚Pädagogischen Trainingsraums‘ beleuchtet die Autorin die Tendenz, Disziplinierungsversuche zu entpersonalisieren, die

Verantwortung auf die zu Erziehenden zu übertragen und damit Räume für Machtmissbrauch zu schaffen.

Eveline Christof präsentiert in ihrem Beitrag *Macht und Disziplinierung als tabuisierte Anteile der Rolle von Lehrer*innen. Reflexion schulpraktischer Erfahrungen Lehramtsstudierender durch eine Rekonstruktion ihrer Subjektiven Theorien* Befunde aus einer durchgeführten empirischen Untersuchung mit Lehramtsstudierenden, in der diese ihre krisenhaften Erfahrungen in ihren schulpraktischen Studien durch die Rekonstruktion ihrer Subjektiven Theorien zu den Aufgabenstellungen einer Lehrkraft reflektieren. Im Prozess der Aneignung eines angemessenen Rollenverständnisses stoßen die Lehramtsstudierenden auf diverse Spannungsfelder, die Christof im Anschluss an Helsper bestimmt. Besonders der Umgang mit Machtausübung bereitet den Lehramtsstudierenden Schwierigkeiten. Auch die Stabilität von Überzeugungen, die noch aus der eigenen Schulzeit stammen, erscheint als zu überwindende Hürde.

David Zimmermann setzt sich in seinem Beitrag *Tiefenhermeneutische Forschung im Strafvollzug. Methodologische Überlegungen und Werkstattblick* aus forschungsmethodischer Sicht mit Verwicklung und Abstinenz im spezifischen Kontext der totalen Institution Strafvollzug auseinander. Nach einer grundlegenden Auseinandersetzung mit der Rolle des Eigenen der forschenden Person in psychoanalytisch informierter Forschung, skizziert Zimmermann das konkrete Forschungsprojekt im Jugendstrafvollzug, in dessen Rahmen die Auseinandersetzung angesiedelt ist. Kritische Theorie dient als Referenzpunkt, da hier in umfassender Weise auf gesellschaftliche Verwicklungen von (Forschungs-)Personen verwiesen und gefordert werde, ebendiese zu hinterfragen. An die methodologischen Ausführungen schließt Zimmermann den Auszug eines Beobachtungsprotokolls aus der Jugendstrafanstalt sowie erste Assoziationen und Analysen dessen an.

5.2 Integration der Emotionen – Theorie- und praxisbezogene Reflexionen

Roland Reichenbach nimmt in seinem Beitrag *Der „Herz-Geist“ und die politische Bildung* die Rolle der Gefühle in politischen Bildungsprozessen in Augenschein. Starke, insbesondere stark negativ getönte Gefühle würden in der Regel als problematisch gedeutet. Bei ihnen scheine die begriffliche Entgegensetzung von Gefühl und Verstand besonders plausibel zu sein. Jedoch würde für politische Bildungsprozesse die Rolle der Gefühle unterschätzt. Vor diesem Hintergrund versteht er die politische Bildung in seinem Beitrag auch als eine Form von „Herzensbildung“. Anknüpfend an Alexis de Tocqueville („Gewohnheiten des Herzens“) untersucht er die für ein demokratisches und gewaltfreies Zusammenleben nötige „Herzensbildung“. Ohne die Ausbildung

von „Gewohnheiten des Herzens“ sei ein demokratisches Zusammenleben mit seinen kleineren und größeren Enttäuschungen kaum dauerhaft und auf mehr oder weniger gesittete, d.h. vor allem gewaltfreie Art und Weise möglich.

Dagmar Ambass und *Robert Langnickel* setzen sich in ihrem Beitrag *Liebe, Hass und andere Obstakel: Möglichkeiten und Unmöglichkeiten einer Psychoanalytischen Pädagogik* mit der Leitfrage auseinander, ob und inwiefern die französische Tradition der Verbindung von Psychoanalyse und Pädagogik für die Psychoanalytische Pädagogik im deutschsprachigen Raum fruchtbar gemacht werden kann. Gemäß Lacans Ansatz gehen sie unter Bezugnahme auf Millot zurück zu Freud und seinen Annahmen des Triebdualismus und der Sublimierung. Mit Hilfe der drei lacanschen Register werden mögliche ungünstige Einflüsse der beiden Leitemotionen auf die pädagogische Beziehung konturiert, um abschließend die Bedeutung der Rahmenbedingungen, des psychoanalytisch-pädagogischen Dispositivs für die emotionale Bildung bzw. der Regulierung von Emotionen anhand der an der strukturalen Psychoanalyse orientierten *École expérimentale de Bonneuil* zu skizzieren.

Robert Langnickels Beitrag *Die Demaskierung der Angst – Angst in der Pädagogik des gespaltenen Subjekts* beginnt mit einer kritischen Rekonstruktion des instrumentellen Umgangs mit Angst in der verhaltensorientierten Pädagogik und der frühen Psychoanalytische Pädagogik. Anschließend werden im Bereich der Erziehung praktizierte Versuche aufgezeigt, die Emotion Angst durch Verleugnung oder Rationalisierung loszuwerden, wodurch die Bedeutungsstruktur des Symptoms Angst im Erziehungsprozess verfehlt wird. Orientierung für einen professionellen pädagogischen Umgang mit dieser Leitemotion könnte laut Langnickel die strukturale Psychoanalyse bieten, welche die Spaltung der Subjekte durch das sprachlich strukturierte Unbewusste anerkennt und auf eine behutsame Unterstützung der zu Erziehenden durch Entdramatisierung und Entschleierung von heftigen Emotionen setzt.

Karla und *Jochen Schmerfeld* gehen in ihrem Beitrag *Wissen und Affekte in der Hochschullehre* vom Subjekt in der Postmoderne aus, von dem ein spezifischer Umgang mit unterschiedlichen Emotionen gefordert ist. Wissenschaft, so die Autor*innen, fordere emotionale Neutralität, was im triadischen Bezug auf das Setting hochschulischer Seminare, die Bedeutung psychoanalytischer Perspektiven und klassische Leitzielkonzeptionen hochschulischer Bildung ausgeführt und an einer kurzen Falldarstellung veranschaulicht wird. Der Beitrag macht deutlich, dass die biographischen Vorerfahrungen von Studierenden (und Lehrenden) zu bestimmten emotionalen Dynamiken in der hochschulischen Bildung beitragen. Hochschullehre wird als ein Ort konturiert, an dem Emotionen zwar nicht nichts zu suchen haben, aber nicht unreflektiert bleiben sollten, damit sie nicht den Bildungsanliegen zuwiderlaufende unbewusste Dynamiken entfalten und sich nicht – wie im skizzierten Fall – geradezu brachial äußern.

Bernadette Strobl und Wilfried Datler setzten sich in ihrem Beitrag *Emotionen als Gegenstand des Nachdenkens und Sprechens über Praxissituationen. Anmerkungen zur Bedeutung von psychoanalytisch orientierten Aus- und Weiterbildungsprozessen für eine Dimension von psychosozialer Professionalität* empirisch mit der Frage auseinander, inwiefern es Angehörigen verschiedener psychosozialer Berufe gelingt, ihr pädagogisches Denken und Handeln retrospektiv unter Bezugnahme auf wissenschaftliche Theorien zu beschreiben und zu reflektieren. Dafür wurde im Rahmen des Forschungsprojekts TheoPrax (Die Bedeutung von Theorie für psychosoziale Praxis aus der Sicht von Akteuren) das Wiener Interview zur Identifizierung der mentalen Repräsentation praxisleitender Theorien mit 59 Lehrer*innen, Psychagog*innen und mit psychoanalytisch arbeitenden Psychotherapeut*innen geführt. Die Ergebnisse zeigen dabei sehr deutlich, dass die psychoanalytisch aus- und weitergebildeten Teilnehmer*innen entschieden häufiger die Fähigkeit und Neigung zeigen, Praxissituationen unter Rückgriff auf eigene Emotionen sowie die anderer an der Situation Beteiligter theoriegeleitet zu analysieren.

Susanne Benzel widmet ihren Beitrag „*Sie meinte dann mal zu mir, ja dir gehts nicht so gut, oder?*“ – *Selbstverletzungen als Kommunikationsmittel von Emotionen* dem selbstschädigenden Verhalten junger Frauen und der Bedeutung, die hinter diesen Handlungen steht. Emotionen, Rollenerwartungen und die Funktion selbstaggressiven Verhaltens rücken dabei in den Mittelpunkt ihrer Ausarbeitung. Anhand von Interviewauszügen werden Erfahrungsberichte analysiert und die Selbstverletzung der Frauen entsprechend ihrer Bedürfnisse nach Zuwendung und Beziehung sowie als Vermittler von Hilflosigkeit eingeordnet. Besondere Beachtung findet dabei die Rolle des Körpers, der gerade in seinem Veränderungsprozess in der Adoleszenzphase als Ort der Bewältigung für Emotionen, Ambivalenzen und Konflikte zu dienen scheint.

Lisa Engelkes Beitrag *Von der Observation zur Work Discussion. Über emotionale Hürden und Chancen in der Annäherung an das psychoanalytische Verstehen belastender Situationen im Bereich der Familienintensivbetreuung* analysiert die Erfahrungen einer Ausbildungskandidatin zur psychoanalytischen Psychotherapeutin, die im Rahmen eines Work-Discussion-Seminars ihre praktische Tätigkeit als Familienintensivbetreuerin reflektiert. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht der als schwierig erlebte Übergang von der Beobachterin zur Familienintensivbetreuerin, deren Tätigkeit auf den Aufbau einer vertrauensvollen Arbeitsbeziehung angewiesen ist. Indem das Zustandekommen der Betreuung unter Zwang und die drohende Kindeswohlgefährdung als Kontextvariablen reflektiert sowie bedrohliche Gefühle als Gegenübertragungen verstanden werden, gelingt es, einen Zugang zu den emotionalen Belastungen der betreuten Familien zu erlangen. Abschließend wird über die Funktion von Work-Discussion-Seminaren für die emotional-kognitive Integration der professionellen Standards der Disziplin Psychotherapie nachgedacht.

Ausgangspunkt des Beitrags von *Stefanie Kurth* und *Corinna Poholski* „*Auf Zehenspitzen im Spiel mit den Erwachsenen*“ – Herausforderungen des Aufwachsens und Potenziale psychoanalytischen Fallverstehens in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete sind die Herausforderungen von Kindheit auf der Flucht und der damit einhergehende emotionale Versorgungsbedarf in Erstaufnahmeeinrichtungen. Sie stellen die Frage nach der Nutzbarmachung Szenischen Verstehens für die Integration der Emotionen von Pädagog*innen in Erstaufnahmeeinrichtungen. Anhand des Beispiels der Arbeit mit einem geflüchteten Jungen können die Autorinnen die drei Spannungsfelder Autonomie, Fluchtbereitschaft in Beziehung sowie Nähe und Distanz herausarbeiten und zugleich zeigen, wie das Szenische Verstehen ein Bewusstmachen emotionaler Übertragungen ermöglicht und das Verständnis für die emotionalen Bedürfnisse geflüchteter Kinder erweitert.

Achim Würker analysiert in seinem Beitrag *Psychoanalytisch-tiefenhermeneutische Überlegungen zur Psychodynamik von Evaluationsprozeduren in der Schule – weshalb der Hinweis „Vom Wiegen wird die Sau nicht fett“ nur bedingt der Bedeutung der Evaluationspraxis gerecht wird* subjektive Aspekte der Evaluationspraxis. Er arbeitet dabei die disziplinierende Wirkung von Messoperationen in der Schulpraxis heraus. In Verbindung mit Imperativen der Selbst-Optimierung können solche Evaluationen nicht nur eine Komplexitätsreduzierung und Normierung bewirken, sondern darüber hinaus auch irrationale Abwehr- und Anpassungsprozesse befördern, indem sie an unbewusste innere Szenen mit narzisstischer und ödipaler Strukturiertheit bzw. an Über-Ich- bzw. Ich-Ideal-Konflikte appellieren und dadurch einen irrationalen Anpassungsdruck entfalten. Sie befördern eine innere Abwehr im Sinne der Identifikation mit jenen Normen, die den Evaluationsprozeduren zugrunde liegen, somit die Disziplinierung und Einpassung ins Funktionssystem der Institutionen.

Elena Koch und *Noëlle Behringer* unterziehen in ihrem Beitrag *Bildung der Affekte – Berührungspunkte und Divergenzen von Psychoanalytischer und mentalisierungsbasierter Pädagogik* die traditionsreiche Psychoanalytische Pädagogik und die moderne mentalisierungsbasierte Pädagogik – also die beiden Pädagogiken, die tief in der Psychoanalyse verwurzelt sind und die pädagogische Arbeit mit Emotionen am weitesten disziplinär entwickelt haben – einer differenzierten komparativen Analyse im Hinblick auf fünf für das pädagogische Denken und Handeln relevante Kategorien: Theoretische Herleitung – Bedeutung des Unbewussten – Bedeutung von Affekten – Vorstellungen von Beziehungen, Verhalten und Zielen – Ausbildung. Ziel ist es, sowohl Gemeinsamkeiten beider Ansätze aufzuzeigen, wie z.B. das Ziel der Integration affektiver Erfahrungen, als auch konzeptionelle Spezifika herauszuarbeiten, um, darauf aufbauend, abschließend eine Verhältnisbestimmung anzubieten. Wider dem ersten Anschein stellen Koch und Behringer dabei fest, dass, zumindest im Hinblick auf die fünf untersuchten Kategorien, die Gemeinsamkeiten zunächst deutlich größer sind als die Differenzen.

Literatur

- Adorno, T.W. (1971). Tabus über dem Lehrberuf. In T.W. Adorno, *Erziehung zur Mündigkeit* (S. 70-87). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Anz, T. (2007). Kulturtechniken der Emotionalisierung. In K. Eibl, K. Mellmann, R. Zymner (Hrsg.), *Im Rücken der Kulturen* (S. 207-239). Paderborn: mentis.
- Bernfeld, S. (1925/2000). *Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung*. Leipzig: Suhrkamp.
- Bründel, H. & Simon, E. (2005). *Die Trainingsraum-Methode. Umgang mit Unterrichtsstörung: klare Regeln, klare Konsequenzen*. Weinheim: Beltz.
- Bueb, B. (2008). *Lob der Disziplin. Eine Streitschrift*. Berlin: Ullstein.
- Clough, P. T. & Halley, J. (2007). *The Affective Turn. Theorizing the Social*. Durham: Duke University Press.
- Damasio, A. (2004). *Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*. List: München.
- Devereux, G. (1976). *Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
- Dörr, M. & Göppel, R. (Hrsg.) (2003). *Bildung der Gefühle*. Gießen: Psychosozial.
- Ehrenberg, A. (2015). *Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart* (2., erw. Aufl.). Frankfurt a.M.: Campus.
- Gammerl, B. & Hitzer, B. (2013). Wohin mit den Gefühlen? Vergangenheit und Zukunft des Emotional Turn in den Geschichtswissenschaften. *Berliner Debatte Initial* 24 (3), 31-40.
- Grüner, T & Hilt, F. (2008). *Bei STOPP ist Schluss! Werte und Regeln vermitteln*. Lichtenau: AOL.
- Heinemann, E. (2003). Jürgen – Szenisches Verstehen und fördernder Dialog im Unterricht. In E. Heinemann, U. Rauchfleisch, T. Grüttner (Hrsg.), *Gewalttätige Kinder* (S. 70-89). Düsseldorf: Walter.
- Horkheimer, M. (1936/1988). Autorität und Familie. In M. Horkheimer, *Gesammelte Schriften*. Bd. 3 (S. 336-421). Frankfurt a.M.: Fischer.
- Huber, M. & Krause, S. (Hrsg.) (2018). *Bildung und Emotion*. Wiesbaden: Springer.
- Kommission Sozialpädagogik (2018). *Wa(h)re Gefühle? Sozialpädagogische Emotionsarbeit im wohlfahrtsstaatlichen Kontext*. Weinheim: Beltz.
- Koppetsch, C. (2019). *Die Gesellschaft des Zorns*. Bielefeld: transcript.
- Lasch, C. (1979). *Culture of Narcissism. American Life in An Age of Diminishing Expectations*. New York: Norton & Co (deutschsprachige Übersetzung: Das Zeitalter des Narzißmus. München: Steinhausen 1980).
- LeDoux, J. (2001). *Das Netz der Gefühle. Wie Emotionen entstehen* (2. Aufl.). München: dtv.
- Magyar-Haas, V. (2018). Die Bearbeitbarkeit der Emotionen: Theoretische Vergewisserungen und empirische Verunsicherungen. In Kommission Sozialpädagogik (Hrsg.), *Wa(h)re Gefühle. Sozialpädagogische Emotionsarbeit im wohlfahrtsstaatlichen Kontext* (S. 17-36). Weinheim: Beltz.
- Maxwell, B. & Reichenbach, R. (2005). Imitation, imagination and re-appraisal: educating the moral emotions. *Journal of moral education* 34 (3), 291-307.
- Mertens, W. (1998). *Psychoanalytische Grundbegriffe* (2. überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz-PVU.

- Mishra, P. (2017). *Das Zeitalter des Zorns. Eine Geschichte der Gegenwart*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Müller, W. (2009). Vom Wandel der Disziplinierungstechniken gegenüber Verhaltensauffälligkeiten in der „Neuen Leistungskultur“. Oder: „Es gibt keine vollkommene Unterwerfung als die, die den Schein der Freiheit wahrhät“. In A. Nießeler & I.K. Uphoff (Hrsg.), *Pädagogische Auffälligkeiten. Deutungsmuster von Verhaltensstörungen und Verhaltensauffälligkeiten – kritisch betrachtet* (S. 31-41). Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Rathmayr, B. (2007). Kindheit. In H.-E. Tenorth & R. Tippelt (Hrsg.), *Lexikon Pädagogik* (S. 398-401). Weinheim: Beltz.
- Reckwitz, A. (2017). *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Reckwitz, A. (2019). *Gefühle und Politik: Für eine Kultur der emotionalen Abkühlung*. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/andreas-reckwitz-plaedoyer-fuer-eine-kultur-emotionaler-abkuehlung-16500613.html?GEPC=s3&premium=0xbdfa0d768825106b1502b4408b8676ca>. Abgerufen: 27. Mai 2020.
- Redl, F. & Wineman, D. (1976). *Steuerung des aggressiven Verhaltens beim Kind*. München: Piper.
- Richter, S. (2018). *Pädagogische Strafen. Verhandlungen und Transformationen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Roth, G. (2001). *Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Tenorth, H.-E. & Welter, N. (2009). Das Allgemeine in der Allgemeinen Erziehungswissenschaft und in der Allgemeinen Didaktik – z.B. „Kanon“, z.B. „Disziplin“. In K.-H. Arnold, S. Blömeke, R. Messner, J. Schlömerkemper (Hrsg.), *Allgemeine Didaktik und Lehr-Lernforschung. Kontroversen und Entwicklungsperspektiven einer Wissenschaft vom Unterricht* (S. 171-194). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Trescher, H.-G. (1987). Bedeutung und Wirkung szenischer Auslösereize in Gruppen. In C. Büttner & H.-G. Trescher (Hrsg.), *Chancen der Gruppe* (S. 150-161). Mainz: Grünewald.
- Wessel, K.F. (2015). *Der ganze Mensch. Eine Einführung in die Humanontogenetik*. Berlin: Logos.
- Winterhoff, M. (2008). *Warum unsere Kinder Tyrannen werden. Oder: Die Abschaffung der Kindheit*. München: Mosaik

Autor*innen:

Bernhard Rauh, Dr. phil., Prof. für Pädagogik bei Verhaltensstörungen einschließlich inklusiver Pädagogik, Fakultät für Humanwissenschaften, Universität Regensburg. Gruppenanalytische Weiterbildung, Analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut i.A. Arbeitsschwerpunkte: Psychoanalytische Pädagogik, mentalisierungs-basierte Pädagogik, psychodynamische Zugänge zu emotional-sozialen Störungen, Inklusionsdiskurse, reflexive Professionalisierung von Lehrkräften für den Umgang mit Heterogenität.

Email: bernhard.rauh@ur.de

Nicole Welter, Dr. phil., Univ.-Prof.in für Allgemeine Pädagogik am Institut für Pädagogik der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Erziehungs-, Sozialisations- und Bildungstheorien, Bildungs- Erziehungs- und Sozialisationsforschung im historischen und gesellschaftlichen Kontext, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Psychoanalyse und Psychoanalytische Pädagogik, Pädagogische Anthropologie
Email: welter@paedagogik.uni-kiel.de

Manuel Franzmann, Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pädagogik der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Professionalisierungstheorie in Pädagogik, Sozialer Arbeit u. Psychotherapie, Professionsvergleich, Schulforschung, rekonstruktive Forschungsmethodologien, Bildungs- u. Biographieforschung.
Email: franzmann@paedagogik.uni-kiel.de

Dipl. Päd. Kim Magiera, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pädagogik der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Rekonstruktive Bildungs- und Biographieforschung, Restorative Justice, Forschungsethik, Pädagogische Grundbegriffe.
Email: magiera@paedagogik.uni-kiel.de

Jennis Schramm, M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pädagogik der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut i.A. Arbeitsschwerpunkte: Pädagogische Grundbegriffe, Resilienzforschung.
Email: schramm@paedagogik.uni-kiel.de

Dipl. Päd. Nicolaus Wilder, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pädagogik der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Pädagogische Grundbegriffe, Wissenschaftstheorie, Ethik, Research Integrity.
Email: wilder@paedagogik.uni-kiel.de